

Volkswohlt

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Abbestellungsfrist
Bestellen für die nächste
Wochenschrift, für Berlin und
Umgebung, für die Provinzen
10 Pfennige.
Bestellen für die nächste Nummer
müssen bis Samstag 10 Uhr in den
Abendstunden abgegeben werden.

Die „Volkswohlt“
erscheint täglich Montag ausser
Sonntag und ist durch die
Abteilung, Neue Weltstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich 1.00, 2.00,
pro Woche 20 Pf.
Verkaufsstelle Nr. 7000.

Telephon
Nr. 461.

Telephon
Nr. 461.

Nr. 142.

Donnerstag, den 21. Juni 1900.

II. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Neue Maßnahmen des Arbeiterschutzes.

Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern sind bekanntlich Erhebungen angestellt worden über Art und Umfang, sowie Schäden der Arbeit verheiratheter Frauen in den Fabriken. Mit den Erhebungen sind die Fabrikinspektoren betraut worden und was bis jetzt von dem Resultat der Erhebungen durchgesiebert ist, läßt deutlich die schrecklichen Verwüstungen erkennen, die der Kapitalismus in den Arbeiterfamilien angerichtet hat. Trotzdem wird das Resultat der Erhebungen nur zu langsam sein können. So lange nicht auch die Hausindustrie, sowie neben den verheiratheten Fabrikarbeiterinnen auch die Kinderarbeit mit in das Bereich von gründlichen Erhebungen gezogen wird, kann man niemals für die ganze riesengroße Schuld des Kapitalismus am Verfall der Arbeiterfamilie erkennen. Es besteht bei den Gesetzgebern die Absicht, die Thätigkeit verheiratheter Frauen durch Beschränkungen zu unterwerfen und, soweit dabei die Gesetzgebung energisch gegen den Ausbeuter Front macht, wird sie darin von der Sozialdemokratie unterstützt werden. Schon laut unserem Programm sind wir nur insoweit für die Frauenarbeit, als die Frau in Betriebsweisen verwendet wird, die ihrer Gesundheit, ihrer ganzen Konstitution nicht schädlich sind. Eritzt dies ein, so wünschen wir, schon um die Degeneration der Arbeiterklasse aufzuhalten, daß die Arbeiten dem kräftigeren Manne übertragen werden. Wir sind Anhänger der Frauenarbeit, weil diese die Frau unabhängig macht vom Manne und weil für viele Tausende Frauen heute nur die Erwerbsthätigkeit die Möglichkeit der Existenz bietet. Es ist aber eine plumpe und dumme Äußerung, wenn die Kapitalisten sagen, durch die Frauenarbeit habe sich die Lage der Arbeiterfamilien gebessert. Es ist vielmehr mit Leichtigkeit nachzuweisen, daß in jenen deutschen Industriegegenden, wo die alleinige Thätigkeit des Mannes das Gewöhnliche ist, der Verdienst der Arbeiterfamilie sich zumest höher stellt, als da, wo die ganze Familie, einschließlich der Kinder, zum Unterhalt beitragen muß. In der deutschen Textilindustrie, mit ihrer durchgängigen Frauenarbeit, betrug nach einer über 118 Orte sich erstreckenden Statistik des deutschen Textilarbeiterverbandes, der Lohn in 28 Orten für Männer wöchentlich unter 10 Mark, für Frauen wöchentlich unter 7 Mark. Und das bei einer täglichen Arbeitszeit von mehr als 11 Stunden! Wie sehr die Frauenarbeit um sich greift, zeigen uns die Berichte der Fabrikinspektoren. 1895 beschäftigten 30.222 deutsche Fabriken 260.303 Arbeiterinnen von 16 bis zu 21 Jahren und 403.813 Arbeiterinnen über 21 Jahre. Dabei ist völlig unberücksichtigt die große Zahl weiblicher Personen, die in der häuslichen Dienstleistung als „Gesinde“, in der Hausindustrie, in der Konfektion, als Verkäuferinnen u. s. w. im Handelsgewerbe, im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe u. s. w. sich durch ihrer Hände Arbeit Brot suchen. Der Kapitalismus hat seine ganze Produktionsweise darauf auf die billige Arbeitskraft der Frau zugeschnitten, daß er auf sie nicht verzichten will. Wir glauben deshalb auch nicht, daß die Reichs-Sozialreform sich zu besonders energischen Beschränkungen der Frauenarbeit aufraffen wird. So hat z. B. die Handelskammer in Bittau kaum von den Erhebungen der Gewerbeinspektoren vernommen, als sie bereits an das

reaktionäre sächsische Ministerium die kategorische Anforderung richtet, „jedem gesetzgeberischen Versuche, die Beschäftigung verheiratheter Frauen in den Fabriken einzuschränken, entgegenzutreten.“ Die Spinner erklären, daß die Spinnererei durch Einschränkung der Frauenarbeit „geradezu ruiniert“ würde. Eine Einschränkung der Beschäftigung verheiratheter Frauen würde, da die unverheiratheten Arbeiter ihr nicht unterliegen, in sittlicher Beziehung nachtheilige Folgen haben! Um nicht den Mehrverdienst, der der verheiratheten Frau entgehen würde, einzubüßen, würde die „wilde Ehe“ der Verheirathung vorgezogen werden. Es verlohnt sich nicht, auf diese „Gründe“ des Kapitalismus einzugehen, der sich in seiner Ausbeutungsfreiheit bedroht fühlt, ebensowenig wie es sich verlohnt, ein Wort darüber zu verlieren, daß die Bittauer Kapitalisten natürlich auch Arbeiterinnen zitiern, die den Wunsch haben, „lieber längere als kürzere Zeit zu arbeiten um mehr verdienen zu können.“ Diese Herren können unbesorgt sein. Die Reichsregierung, die sich eben mit den Agrariern herumschlägt, hat sicherlich keine Neigung, auch den Strimm der Industriepaschas auf sich zu laden. Wenn wirklich, als Folge der Erhebungen, ein gesetzlicher Schritt unternommen wird, so wird er etwas Halbes sein, das den Kapitalismus nicht weiter genirt.

Will man der verwerflichen Wirkung des Kapitalismus auf den weiblichen Organismus, auf die Jugend, auf die Arbeiterfamilie Einhalt thun, dann darf man nicht bei gewissen Beschränkungen der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen stehen bleiben, sondern muß vor allem die schonungslose Ausplünderung der Jugend durch den Kapitalismus und die entsetzlichen Mißstände der Hausindustrie beseitigen. Hier liegt die Wurzel der Uebel, an denen die Arbeiterklasse Deutschlands nicht bloß, sondern aller Industrieländer krankt.

Nach den letzten Berichten der deutschen Gewerbeinspektoren hat sich die Zahl der revisionspflichtigen Betriebe, in denen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, von 43.539 auf 46.542 vermehrt und die Zahl der jugendlichen Arbeiter von 265.721 auf 283.458. Leider fehlen vollständig Zahlen über die Hausindustrie. Es ist aber kein Zweifel, daß die Ausbeutung der Jugend in schnellem Steigen begriffen ist. Von den jugendlichen Fabrikarbeitern sind 2,5 Prozent Kinder unter 14 Jahren, 97,5 Prozent Kinder von 14—16 Jahren. Sie werden beschäftigt: Knaben im Bergbau und in der Maschinen-Industrie, Mädchen in der Bekleidungs- und Reinigungs-, Papier- und Leder-, Nahrungs- und Genussmittel-Industrie.

Besonders schwere Mißstände berichten die Fabrikinspektoren über die Kinderausbeutung in den Ziegeleibetrieben. Ueber einen zwölfjährigen Knaben in Unter-Elßaß, der von 47 Schultagen 20 1/2 wegen Ziegeleiarbeit veräumte, sagt der Inspektor: „Kann weder lesen noch schreiben noch rechnen und ist durch Ueberanstrengung geistig total verkommen.“ Eine ausreichende Abhilfe verspricht sich der Berichtsersteller nur dann, wenn die Zulassung der Kinder jeden Alters auf die Ziegeleien gesetzlich verboten wird.

Wo in den Fabriken Arbeiterkinder beschäftigt werden, stellen die Kapitalisten die unverhältnißmäßigsten Anforderungen an sie. Kinder von 14—16 Jahren werden bei der Wartung von Dampfesseln betroffen, bei der Bedienung von Kreisfrägen, bei Arbeiten in großer Hitze und heftiger Staubentwicklung, beim Trockenschleifen von Metallwaaren. Soweit die Kapitalisten wegen der arbeiterschützenden Vorschriften auf die Kinderbeschäftigung verzichtet haben, sind die Kinder in nicht weniger gesundheitschädliche Betriebe des Kleingewerbes und

der Hausindustrie gedrängt worden. In der gesundheitschädlichen Tabakindustrie nimmt in den handwerksmäßigen Betrieben die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder von Jahr zu Jahr zu, ohne daß die Arbeiterschutzesetze eine Handhabe zur Abwehr böten. Wie schlimm es mit der Ausbeutung der Arbeiterkinder in der Hausindustrie steht, zeigt schon allein ein Urtheil des Gewerbeinspektors von Sachsen-Roburg und Gotha: „Die Kinder sehen bleich aus, leiden an den Augen, am Rückgrat, sie sind in der Schule schläfrig, unaufmerksam, theilnahmslos, die geistige und körperliche Entwicklung ist gehemmt und die Folgen hiervon machen sich im späteren Leben sichtbar durch geringere Leistungs- und Erwerbsfähigkeit.“

Nicht bloß in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern besteht die kapitalistische Kinderausbeutung in erschütternder Weise. In England arbeiten beispielsweise 144.025 Kinder unter 14 Jahren von 72 bis 87 Stunden wöchentlich. Unter diesen Kindern sind 17.084, die bei einer so langen Arbeitszeit nicht einmal 50 Pf. pro Woche verdienen. Da die Kinder erst mit 14 Jahren unter das Arbeiterschutzesetz kommen, sind sie lange Jahre ohne jede staatliche Aufsicht der schändlichsten Ausbeutung überantwortet. In Spanien arbeiten täglich Tausende von Kindern unter sechs Jahren in den Magnesium-Minen, deren Schächte so eng sind, daß Erwachsene nicht hineinkönnen. In Italien stammen die entsetzlich vielen Krüppel und Bettler aus den Reihen der Kinder, die in frühesten Jahren ihre Gesundheit in den Schwefelminen Siziliens ruiniert haben. In allen Industrieländern wird die Degeneration des Proletariats bewirkt durch die frühzeitige Ausbeutung der Kinder und die Schullosigkeit der Mütter.

Wenn jetzt bei uns in Deutschland die Sozialreform sich zu Schritten aufrafft, versprechen wir uns von diesen keine wesentliche Besserung der bestehenden bellagenswerthen Zustände. Das Proletariat muß erst durch die Eroberung der politischen Macht das Uebergewicht des Kapitalismus zerbrochen haben. Inzwischen aber kann man den zu erwartenden gesetzgeberischen Vorschlägen mit Interesse entgegen sehen. Sache unserer Presse und unserer Organisationen wird es sein, alsdann mit ihrer Kritik einzusetzen.

Mittelstands-Steuerblasen.

Das Baarenhaussteuergesetz, so sagt jetzt schon die „Korresp. für Zentrumsbl.“, kann diejenigen nicht befriedigen, die von einer solchen Steuer einen wirksamen Schutz der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden gegen die erdrückende Konkurrenz der kapitalistisch betriebenen großen Baarenhäuser erwarten. Ob die Steuer diese Aufgabe überhaupt erfüllen kann, ist freilich eine andere Frage. Warum haben die Herren denn für diese Hülfslose und ungerechte Steuer gestimmt? Wohl nur, um dem verfinsterten Mittelstand trügerische Hoffnungen zu machen, um ihn weiter bei der Fahne wirtschaftlicher und politischer Reaktion zu halten?

Gegen die Theuerungspolitik

erklärten sich neuerdings auch die deutschen Brauer. Der neunte deutsche Brauertag, der am 19. Juni in Hannover zusammengetreten ist, hat nach einem Vortrage des Geheimraths Delbrück über das deutsche Braugewerbe an der Wende des Jahrhunderts und nach einem Referate von Dr. Vosberg-Dakow über Gerste, Malz- und Hopfenzölle auf Vor-

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

Die paar Hundert Mark, die ihnen als einziges mütterliches Erbtheil aus dem Verkauf der Möbel geblieben waren, hatte der Onkel in Verwahrung genommen und die Tante brachte sie nicht herauszugeben, wenn sie nicht wollte. Sie mußten also über sich verfügen lassen, wie man über einen Hund verfügt, der einem lästig wird. Die Thränen liegen ihr auf, und sie schaute rathlos der Schwester in die Augen.

„Komm, sei stach, Kathi“, sagte Lissi, indem sie die Schwester mit sich aus dem Zimmer zu ziehen suchte. „Wir haben augenblicklich unsere Koffer. Net eine Stunde länger laß'n m'r da! Dees lassen wir uns net g'fallen und wenn m'r betteln gehn müßten! I bitt schön, Frau Tante, geb'n S' uns unser Geld raus.“

„Das werde ich nicht thun!“ versetzte die Geheimrätthin hart. „Euer Onkel hat gewissermaßen doch die moralische Verantwortlichkeit für Euch übernommen. Ich werde Euch doch nicht die Mittel dazu geben, um damit durchzubrennen, der weiß wohin, und vielleicht gänzlich zu Grunde zu gehen!“

„Schön, 's ist recht. Dann geh'n m'r ohne Geld!“ rief Lissi scheinbar ganz gleichgültig und zog Kathi mit sich aus dem Zimmer. Sie hatte schon ihren Plan fertig, und sobald sie in ihrer Schlafstube waren, riegelte sie die Thür hinter sich ab und entwickelte ihn der weinenden Kathi. Sie wollten sofort ihre Sachen packen, nach dem Bahnhof fahren, sie dort in Verwahrung geben und dann an die Frau Konsul Thormählen in Hamburg telegraphiren, ob sie kommen dürften.

gehen und sich bei dem schönen Wetter — es war heute der erste klare Tag, seit sie in Berlin waren — auf eigene Hand ein wenig in der Reichshauptstadt umsehen. Wenn die Frau Konsul sie haben wollte, dann würde ihr Geld ja wohl ausreichen, um nach Hamburg zu gelangen, schlimmen Falles vierter Klasse. Sie hatte noch die zehn Mark, die sie zum Geburtstage geschenkt erhalten, und außerdem war ihnen von dem Reisegeld noch etwas übrig geblieben. Sie verfügten zusammen über dreißig Mark zweiundfünfzig Pfennige. Sollte Frau Thormählen ihnen abtelegraphiren, dann wollten sie die gute Majorin von Goldacker ersuchen, ihnen das Reisegeld bis München vorzustrecken. Wenn sie erst einmal wieder daheim wären, dann würden ihnen ihre Freundinnen schon durchhelfen, bis sie irgend eine Stellung gefunden hätten, als Ladrinnen oder selbst als Kellnerinnen, wenn's sein müßte.

Die gute Kathi war ganz kleinlaut geworden. Sie drückte ihre Bewunderung für Lissis Energie aus, aber sie fand nicht den Muth, einen solchen raschen, entscheidenden Entschluß zu fassen. Sie hielt es für ihre vornehmste Pflicht, jetzt zunächst trotz aller Widerwärtigkeiten bei dem kranken Onkel auszuhalten und bis er außer Gefahr war, getreulich die Aufgabe zu erfüllen, die der Arzt ihr vorgeschrieben hatte. Soviel sich auch Lissi bemühte, sie anderen Sinnes zu machen, all ihr Bitten, Schelten, ihre Thränen selbst blieben ohne Erfolg. Aber auch Lissi beharrte fest auf ihrem Entschluß, und schließlich blieb Kathi nichts weiter übrig, als ihr beim Einpacken behilflich zu sein.

Nach kaum einer Stunde hielt bereits die Droschke vor der Thür, welche die Bühne nach dem Lehrter Bahnhof bringen sollte. Sie schleppte selbst mit Miana, die sich gleichfalls verschworen hatte, noch heute das Haus zu verlassen, ihren Koffer die Treppe hinunter, und Kathi folgte

noch einmal um den Hals und sagten sich mit einem innigen Kusse Lebewohl. Und als Lissi schon im Wagen saß und zum letzten Male der Schwester die Hand drückte, lächelte sie noch unter Thränen und sagte: „Sei stach, Kathi, ich geh jetzt amal Quartier machen. Wenn 's Neßl warm herg'richt is, dann schreib ich und Du kommst nach. Gel, Herzl? Vielleicht is gar 's Krajewowichel so freudlich, mich gleich zu entführen. Weißt, der is ganz nah bei die Türken z' Haus, da schaff'n m'r für unser Kathi an Pasha mit drei Hofschweifen an. Also lustig, alt's Kathi, allweil fidel! — Rutsch, fahren S' zu!“

Neuntes Kapitel.

Eins der ereignisreichsten in dieser wahrhaftigen Geschichte, in welchem die Lissi sich ernsthafte Gedanken macht, schließt dinirt und gut soupir, ihren wahren Beruf, Freundschaft, Liebe und schließlich gar ein Nachtquartier findet.

Das Abschiedsherzleid machte Lissi nicht allzu lange zu schaffen. Als sie auf dem Lehrter Bahnhof angekommen war, ihr Gepäck zur Aufbewahrung gegeben und nach Hamburg telegraphirt hatte, kam sie sich in ihrer Selbstständigkeit so bedeutend und mit ihren zwanzig Mark in der Tasche so reich vor, daß sie, ohne irgend vor der Abenteuerlichkeit ihres Unterfangens zu erschrecken, oder sich um die gänzlich ungewisse Zukunft Sorge zu machen, vielmehr nur mit kindlichem Uebermuth die bezaubernde Freiheit der Gegenwart genoss.

Der Telegraphenbeamte hatte ihr gesagt, daß in zwei Stunden spätestens Antwort da sein könne, und dann hatte sie sich nach den Zügen erkundigt, die nach Hamburg gingen und dritte Klasse führten. Ihre Mittel erlaubten ihr ja jetzt sogar dritte Klasse zu fahren. Als sie so alle Vorbereitungen getroffen hatte, verließ sie den Bahnhof und steuerte auf

Schlag von Koenigs-Beilin folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der neunte deutsche Brauertag tritt den vom Ausschusse des Deutschen Brauerbundes dem Reichstagler charakteristischen Eingaben...

Die Agrarier pfeifen auf solche Resolutionen. Sie wissen, was sie wollen. Und der väterlichen Fürsorge der Regierungen sind sie sicher.

Die glücklichen Post- und Eisenbahnbeamten.

Der flotte Geschäftsgang, der noch überall in Handel und Industrie herrscht, dringt den staatlichen Verkehrs-Ämtern, Post und Eisenbahn, wohl erdickliche Mehreinnahmen...

Arbeiterelend auf dem Lande.

Ueber die sozialen und sittlichen Verhältnisse auf dem Lande erhält die „Mitt. Volksztg.“ folgende Darstellung:

Als wir am Sonntag, den 10. Juni d. Js., auf einer Kremlerpartie nach Pante kamen, gefolgt von polnische Arbeiter zu uns und luden mich und... ein, mitzukommen und ihre Wohnung zu besichtigen.

Der Arbeitgeber ist, wie die „Mitt. Volksztg.“ hervorhebt, Inhaber eines Dominiums, dessen Verwaltung anderen Landwirthen ein Vorbild sein sollte.

Die Reform des Fideikommisswesens ist, wie der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Berlin offiziell geschrieben wird, als „spezifisch agrarische Vorlage“ für die nächste Landtagsession in Vorbereitung.

Husaren.

Bulgarien. Die ausgeplünderten Bauern sind in heller Empörung. Das hört Ferdinand nicht weiter. Er ver-

Aus aller Welt.

Die Hutnadel! Ein bedauerlicher Unglücksfall, welcher durch die wohl hervorragende Hutnadel einer Dame veranlaßt worden ist, hat sich dieser Tage auf der Stadtbahn in Berlin ereignet.

Herr und Dienstmädchen. Der Kaufmann Richard Franz in Berlin hatte, als er mit seiner Familie im Bade war, allerlei Bedenklisches über das Verhalten seines Dienstmädchens zu Hause erfahren.

Ein arztlicher Nachfahrer. Als eigenartiger Helfer in der Noth erwies sich dieser Tage ein bekannter Eppler Radler auf der Stadtbahn zwischen in Hannover.

Ein arztlicher Nachfahrer. Als eigenartiger Helfer in der Noth erwies sich dieser Tage ein bekannter Eppler Radler auf der Stadtbahn zwischen in Hannover.

folgt“ inzwischen die Erbrochelung der oppositionellen Presse. Aus Sofia wird vom 19. Juni telegraphirt: Um die scharfen, umstürzlerischen Uebergriffe der Presse zu unterdrücken, ist auf Vorschlag des Ministerrathes ein Grund des Artikels 47 der Verfassung heute ein Uas des Kaiserin verhängt worden...

Amerika. In Philadelphia ist am Dienstag die Nationalkonvention der republikanischen Partei zusammengetreten. Der einstweilige Vorsitzende Wolcott hielt eine Rede, in der er die Sympathie der Vereinigten Staaten für die Buren hervorhob und auch bemerkte, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, ihre Flagge auf den Philippinen aufrecht zu erhalten.

Der Aufruhr in China.

Zimmer noch liegen keine bestimmten, zuverlässigen Nachrichten aus Peking vor. Während die chinesische Regierung in Folge der Eroberung der Tschifors durch die Truppen der europäischen Mächte eingeschüchtern zu sein scheint, hat die Nachricht von dieser Niederlage die Wuth der chinesischen Bevölkerung noch gesteigert und an verschiedenen Stellen des Reiches neue Angriffe auf die Fremden hervorgerufen.

Zur Lage in Peking.

Eine aus London in Berlin eingetroffene Depesche lautet: „Daily Express“ berichtet aus Shanghai: Aus Tschifu, von wo bis jetzt zuverlässige Informationen gekommen sind, wird gemeldet, daß die chinesischen Truppen und der Mob, während über die Nachricht der Besetzung Tschifu, sämtliche Fremden mit ihrem Personal in Peking ermorbet hätten.

Die „Times“ melden in ihrer zweiten Ausgabe vom 20. d. M. aus Shanghai: ein durch Couriersdienst des Eisenbahndirektors Cheng überbrachtes Telegramm bestätigt die Nachricht, daß Admiral Seymour und die ausländischen Truppen am 17. d. Mts. in Peking eintrafen; es fehlen jedoch Einzelheiten über etwaige Verluste und den Stand der Dinge in Peking und bezüglich dieser herrscht große Sorge.

Weiteres zur Lage. Es liegen noch eine Reihe ernst aussehender, aber natürlich ebenfalls unbestätigter Nachrichten vor, von denen in erster Reihe die Meldung steht, daß das Expeditionskorps des Admirals Seymour nicht nach Tientsin zurückgekehrt, sondern von den Buren abgegriffen und eingeschlossen sei.

Admiral Seymour ist nicht nach Tientsin zurückgekehrt, sondern ohne Wasser und Proviant von den Buren umgeben. Die Admiralität versichert allerdings, eine Nachricht zu haben, wonach Admiral Seymour am Montag noch wohlbehalten war.

Ein Wirbelwind riefte nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Hagenau i. S. besonders in Wagenhausen große Verheerungen an. Der Bahnhofs wurde fast gänzlich zerstört, außerdem zahlreiche Häuser abgedeckt.

Christliche Schuldigkeit. Dem Oberlandes-Gerichtsrath Schröder in Braunschweig, der sich vor einigen Tagen wegen eines unheilbaren Krebsleidens erkranken hat, wurde ein kath.-kirchliches Begräbniß bewilligt. Das betrifft armen Leuten oft, aber man macht davon nichts her.

Der Pfarrer mit dem Revolver. In Schelle bei Lüle begabte der Drüpfarrer Salzer Abends spät in der Nähe seiner Wohnung vier Arbeiter, die ein Vieh gegen die Geißlichkeit sangen. Darüber ausgebracht, trat Salzer ins Pfarrhaus, holte einen Revolver und schuß zwei Mal auf die Sänger.

Ein Straßendiebstahl in Paris. Von dem der Führer abgehoben war und dessen Verbrechen nachher nicht scharf ge-

Aus Shanghai wird gemeldet, daß eine russische, leibständig operirende, aus Nord- kommende Entlastungs-Compagnie von Kavallerie vor Peking steht. Die russische Flotte konnte von den Russen schon am 18. Juni gefangen werden, doch hatte der zweite Angriff auf die Befestigungen missglückt.

Der „Daily News“-Korrespondent in Shanghai sagt: Wohl ist nicht alle hier zirkulirenden heurückgehenden Gerüchte, habe ich doch aus den Gesprächen mit chinesischen Behörden Eindruck gewonnen, daß das Schlimmste in Peking beschränkt sei.

Die chinesischen Beamten in Shanghai betheuern, daß Nachrichten aus Peking bis zum 17. d. M. erhalten. Die Situation war bis dahin sehr ernst, sie behaupten aber, keine Details zu haben. Das chinesische Telegraphenamt leugnet, Depeschen aus dem Norden zurückhalten, die Telegraphenstation Kalgan ist niedergebrannt und Personal in die Mongolei entlassen.

Die Stimmung der Chinesen in Shanghai ist ganz fremdenfeindlich, selbst die chinesischen Beamten in der deutschen Firmens telepostiren mit Bedauern die Gerüchte über Trankdie in Peking.

In Sunnanfu sollen 800 Christen ermordet die französischen Missionen niedergebrannt der französische Konsul mit drei Missionären gefangen sein.

Aus Szechwan kommen, wie die „Daily Express“ meldet, Nachrichten, wonach alle chinesischen Christen ermordet und einige Fremde bedroht sein sollen. — Aus Hankau kommt ähnliche Nachrichten. — In Wuhu hat das revolutionäre Element die Oberhand und macht gemeinsame Sache mit Beamten.

Verluste der Europäer.

Aus den neueren Nachrichten ergibt sich, daß die Verluste im Kampf bei Taku erheblich größer gewesen sind als bisher gemeldet wurde. Allein die Russen zählen 107 Tode und Verwundete. Genauere Nachrichten sind in allerhöchster Zeit zu erwarten.

Sehr und mit unwilligem Befremden vermügte in Deutschland eine Nennung von Namen. Wo ein einziger Schuß aus großkalibriger Marinekanone Tausende von Mark kostete, darf man nicht mit ein paar hundert Mark kaufieren, die es lohnte, um den bange harrenden Angehörigen deutscher Soldaten die Besorgnisse über das Schicksal ihrer Gatten, Väter, Söhne und Brüder zu verschaffen. Die Namen der Gefallenen zu veröffentlichen mußte der Telegraph unverzüglich melden. Die Mitteilung würde Tausende von verzehrender Sorge besessenen, deren Schmerz unabwehrbar ist, Abfürzung des Kummerse reiten. Hier ist Sparsamkeit graufam!

Deutsche Küstungen.

Die Einschiffung des ersten und zweiten Seebatallions, der Führung Generalmajor v. Hüffner übernimmt, erfolgt Ende Juni zum Transport sind, wie verlautet, zwei große Lloyd-Dampfer chartert. Außerdem sollen noch drei deutsche Kriegsschiffe nach Asien entsandt werden.

Das Kanonenboot „Lu ch“, das für Südamerika bestimmt war, muß seine Ausrüstung derart beschleunigen, daß die Abreise nach Ostasien am Donnerstag erfolgen kann. Der noch im Probefahrts-Kommando stehende Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ erhält den Befehl, in acht Tagen reisefertig für China zu sein. Der im Reifstadium befindliche Kreuzer „Gazelle“ soll in 6 Wochen reisefertig sein mit gleicher Bestimmung.

Auf Befehl des Kaisers werden beide Seebatallione durch Freiwillige des aktiven Dienststandes der Armee auf Kriegsstärke gebracht und wird der Transport nach Ostasien vorbereitet. Außerdem soll, wie das „Wolffsche Bureau“ aus Berlin meldet, das Personal für 6 bespannte Geschütze von Klatschan gestellt werden und eine vollständige Batterie 88 Centimeter-Geschütze mit Personal, aber ohne Pferde, aus den Beständen der Armee abgegeben werden.

Die Ursachen der chinesischen Wirren

führt der frühere deutsche Gesandte in Peking, v. Brandt, der „Londoner Finanzchronik“ zurück auf Rothkäse, welche durch Naturereignisse, Ueberschwemmung, Dürre, Heuschrecken, hervorgerufen sind, sowie auf das gemeinsame rücksichtslose Vorgehen der Fremden gegen China. Herr v. Brandt meint, um die Verhältnisse in China richtig zu beurtheilen, muß man an drei Gesichtspunkten festhalten: erstens, daß China nicht besser regiert worden ist, als während der Zeit von 1862 bis 1884 während welcher Jahre der Einfluß der Kaiserin-Regentin der maßgebende war, und daß alle Fortschritte im westlichen Sinne, die China gemacht hat, aus dieser Zeit stammen; zweitens, daß je revolutionäre Bewegung in China einen fremdenfeindlichen Charakter annehmen muß, selbst wenn ihr Urheber demselben abgeneigt sei; drittens, daß ein Bedürfnis für Reform im allgemeinen Sinne nicht besteht, sowie daß die Durchführung einzelner wirtschaftlicher und finanzieller Reformen eine Sache, die nur mit großer Vorsicht und noch größerem Takt in die Hand genommen werden kann.

Ein merkwürdiger Todesfall wird im „Journal der amerikanischen Vereinigung“ berichtet. In der Stadt New-York starb kürzlich ein 65jähriger Mann an Erschöpfung in Folge fortgesetzter Schlägerei, der eine Woche lang ununterbrochen angehalten worden allen Berufen zur Unterdrückung widerstanden hatte.

Durch einen furchtbaren Brand wurde Montag Nacht die Stadt Mexetich (Gouvernement Wilna in Rußland) vollständig eingeäschert. Das Feuer war an allen Ecken der Stadt angelegt. Sieben Menschen verbrannten. Der Schaden ist beträchtlich; gegen 3500 Abgebrannte lagern unter freiem Himmel.

Daß die Bienen auf Ertragszügen reifen, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Diese Bienen-Sonderzüge werden in diesem Sommer auf den Strecken Bad Nenndorf-Sollau in der Provinz Hannover, in der Nacht vom 3. zum 4. Juli und Schönhofen-Sollau in der Nacht vom 3. zum 4. Juli und in der Nacht vom 23. zum 24. Juli verkehren. Mit diesen Sonderzügen werden die Bienen zum Honigleinbringen in die Lüneburger Heide geschafft.

Auf den Rappstwerken von Ter-Akopow, Mantaschew-Bischoff und anderen bei Waku in Rußland brach am 14. d. Mts. Feuer aus, welches 60 Bohrtürme und andere Gebäude zerstörte. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Ein schwimmendes Theater wird London in einigen Wochen besitzen. Der Bau wird jetzt auf der berühmten Armstrong-Werke eifrig betrieben. Der Zuschauerarm des Schiffstheaters wird bequeme Sitzplätze für 338 Personen enthalten, wobei die nicht gerechnet sind, die auf dem Deck Platz finden können. Auf dem sehr großen Deck sollen sich eventuell auch 150 Paare im Tanze drehen können. Des Abends wird das schwimmende Theater durch zahlreich reihen Licht spendender kleiner Ballone erleuchtet. In drei Zonen, in denen das Theater nicht als solches benutzt wird, wird der Theatersaal in ein Restaurant umgewandelt. Der Besitzer dieses schwimmenden Theaters rechnet auf gute Einnahmen; er will während der Sommerzeit alle Hafenstädte besuchen und Operetten, Comédien und Schauspiele der verschiedensten Art zur Aufführung bringen.

Arbeiterbewegung.

Der Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands wird nach der Einigung mit dem Sozialisten in Berlin am 1. Juli die Zahl von 12.000 Personen umfassen und nach Zusammenkunft aller in Deutschland etwa 23.000 betragen.

Ein Verband von Fachvereinen der Bäckermeister, Bäckerinnen Deutschlands und Oesterreichs ist in Berlin gegründet worden. Der Verband hat zum Zweck die Hebung des beruflichen Standes der Bäckermeister, die Fachvereine deutscher Bäckermeister zu unterstützen und zu fördern und für Verbreitung der Vereine im deutschen Vaterlande zu sorgen.

Die Leipziger Stellmacher sind am Montag in den Streik getreten.

Der Tischlerstreik in Altenburg. Nach sechswochiger Dauer ist der hiesige Tischlerstreik beendet durch einen Vergleich, nach welchem die Streikenden reichlich zwei Drittel ihrer Forderungen durchgesetzt haben.

Die Barbier- und Friseurgehilfen in Frankfurt a./M. sind in den Streik eingetreten.

In Frankfurt a./M. streiken die Kupferschmiede.

Aus der Schweiz. Die 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen, darunter viele Italiensche, der Stickerei Feldmühle in Rorschach sind eine Lohnbewegung eingetreten. In Frauenfeld erreichten die Arbeiter der Maschinenfabrik Osterwalder auf dem Wege gütlicher Unterhandlungen den Gehaltserhöhung von 10 Proz., Lohnzuschlag von 25 Prozent für Überzeit und Sonntagsarbeit.

Die Textilarbeiter in der Stadt St. Gallen stehen in einer Bewegung für Einführung des Achtstundentages.

Die Tabakarbeiter von Kopenhagen sind, 500 Mann stark, in den Streik eingetreten.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 21. Juni 1900.

* Eine Petition an den Magistrat in Sachen der Wohnungsnot hat gestern der Mieterverein beschlossen. In derselben wird gewünscht, daß die Stadt „gesunde, mittlere und kleinere Arbeiterwohnungen in eigener Regie errichte.“ Der Verein hofft von der Debatte über die Petition der Stadtverordnetenversammlung eine Richtschnur für die nächsten Gemeindevahlen zu erhalten.

* In der Tischler-Zunung scheint doch nicht die einzige Einigkeit zu herrschen, wie Herr Obermeister Weder mit Andere glauben machen wollten. Einer nach dem Anderen will von den Beschlüssen der Zunung ab, einer nach dem anderen bewilligt die gerechten Forderungen der Gesellen.

* Achtung Tischler! In Altwasser haben sämtliche Tischler, Drechsler und Bildhauer der Firma Schindgen — ca. 35 Mann — die Arbeit niedergelegt, weil Maßregelungen vorgekommen sind.

* Sand in die Augen zu streuen versuchen einige Tischlermeister, indem sie in hiesigen und auswärtigen Blättern mehr oder minder auffallendem Druck Gesellen zu neuen Dingen suchen. Es kann das den Aufseher erwecken, als ob bei solchen Meistern der Streik aufgehoben wäre.

* Die Kommission zur Wahrung der Interessen hiesiger Krankenkassen — in welcher 58 Orts-, Betriebs- und freie Hilfsklassen vertreten sind — nahm gestern Stellung zur schwebenden Krankenversicherungsfrage.

Nach den drei Krankenkassenversammlungen zu urteilen, sind der Minister des Innern von den Breslauer Kassen sämtlich gleichlautende Antworten erhalten. Die Breslauer haben sich fast einstimmig ausgesprochen:

- 1. Für die Ausdehnung des Kreises der Versicherten;
2. Gegen die Beibehaltung der Gemeinde-Krankenversicherung;
3. Gegen die absolute Zentralisation;
4. Gegen eine Erweiterung der Rechte und Pflichten der Arbeitgeber;
5. Gegen die Einschränkung der Selbstverwaltung;
6. Gegen die Beschränkung der ärztlichen Hilfe auf approbierte Ärzte;
7. Für Freiheit in der Frage der Arztwahl;
8. Für die Bezahlung von Krankengeld an die Geschlechtskranken;
9. Gegen die Verstärkung der Aufsichtsbesugnisse;
10. Für die Beibehaltung der Hilfsklassen.

die versicherungspflichtige Bevölkerung zufrieden sein. Die Ausdehnung des Versicherungskreises, die Aufhebung der zurückgebliebenen Gemeindefranken-Versicherung, die Selbstverwaltung, das Übergewicht der versicherten Arbeiter, die Beibehaltung der Hilfsklassen sind alle Forderungen der Arbeiterpartei. Dagegen scheint es uns, als ob bei der Entscheidung gegen die Zentralisation nicht nur praktische, sondern auch, sagen wir einmal etwas partikularistische Gründe mitgesprochen haben.

* Ein gefälliger Rendant scheint derjenige der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Gewerkegehilfen, Herr Josef Kufsch, zu sein. Am 3. März d. J. war ein Bauarbeiter verunfallt und bezog bis zum 3. Juni die vorgeschriebene 13wöchige Krankenunterstützung.

* Im Waldenburger Wahlkreis spricht an den drei letzten Tagen vor der Wahl, am Sonnabend, Sonntag und Montag, noch unser aller unermüdblicher Vorkämpfer, Genosse Wilhelm Dieblnecht. Es ist nichts mit der Harmonie. Herr Duhl bestätigt uns diese Ansicht zum Ueberflus noch durch folgende Erklärung: „Mir als Geschäftsinhaber ist von einem Zustand der Bildhauer in meiner Werkstatt nichts bekannt.“

* Das Arbeiter-Sekretariat Breslau ist in der Woche vom 11. bis 16. Juni d. J. von 108 Personen (86 männlichen und 22 weiblichen) in Anspruch genommen worden, in der Vorwoche von 91.

* Die Vorstände der Gewerkschaften werden wiederholt dringend ersucht, ein Exemplar ihrer Fachzeitung der Redaktion der „Volkswacht“ und dem Sekretariat pünktlich zu überweisen.

* Die Tariffrage im deutschen Schuhmachergewerbe. Die von der Generalversammlung des Schuhmacherverbandes den Unternehmern angetragene Tarifgemeinschaft wird vom Organ der Letzteren, dem „Schuhmarkt“, in unverblümter Weise zurückgewiesen.

* Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 10. Juni bis 16. Juni 1900 sind 61 Eheschließungen gemeldet worden.

* Die Tariffrage im deutschen Schuhmachergewerbe. Die von der Generalversammlung des Schuhmacherverbandes den Unternehmern angetragene Tarifgemeinschaft wird vom Organ der Letzteren, dem „Schuhmarkt“, in unverblümter Weise zurückgewiesen.

* Die Tariffrage im deutschen Schuhmachergewerbe. Die von der Generalversammlung des Schuhmacherverbandes den Unternehmern angetragene Tarifgemeinschaft wird vom Organ der Letzteren, dem „Schuhmarkt“, in unverblümter Weise zurückgewiesen.

* Die Tariffrage im deutschen Schuhmachergewerbe. Die von der Generalversammlung des Schuhmacherverbandes den Unternehmern angetragene Tarifgemeinschaft wird vom Organ der Letzteren, dem „Schuhmarkt“, in unverblümter Weise zurückgewiesen.

* Die Tariffrage im deutschen Schuhmachergewerbe. Die von der Generalversammlung des Schuhmacherverbandes den Unternehmern angetragene Tarifgemeinschaft wird vom Organ der Letzteren, dem „Schuhmarkt“, in unverblümter Weise zurückgewiesen.

* Die Tariffrage im deutschen Schuhmachergewerbe. Die von der Generalversammlung des Schuhmacherverbandes den Unternehmern angetragene Tarifgemeinschaft wird vom Organ der Letzteren, dem „Schuhmarkt“, in unverblümter Weise zurückgewiesen.

* Die Tariffrage im deutschen Schuhmachergewerbe. Die von der Generalversammlung des Schuhmacherverbandes den Unternehmern angetragene Tarifgemeinschaft wird vom Organ der Letzteren, dem „Schuhmarkt“, in unverblümter Weise zurückgewiesen.

* Die Tariffrage im deutschen Schuhmachergewerbe. Die von der Generalversammlung des Schuhmacherverbandes den Unternehmern angetragene Tarifgemeinschaft wird vom Organ der Letzteren, dem „Schuhmarkt“, in unverblümter Weise zurückgewiesen.

* Die Tariffrage im deutschen Schuhmachergewerbe. Die von der Generalversammlung des Schuhmacherverbandes den Unternehmern angetragene Tarifgemeinschaft wird vom Organ der Letzteren, dem „Schuhmarkt“, in unverblümter Weise zurückgewiesen.

* Die Tariffrage im deutschen Schuhmachergewerbe. Die von der Generalversammlung des Schuhmacherverbandes den Unternehmern angetragene Tarifgemeinschaft wird vom Organ der Letzteren, dem „Schuhmarkt“, in unverblümter Weise zurückgewiesen.

fectionskrankheiten 1, Krebs 6, Gehirnschlag 12, Krämpfe 9, andere Krankheiten des Gehirns 9, Lungenschwindsucht 28, Wassersucht 19, andere acute Krankheiten der Atmungsorgane —, andere Krankheiten der Atmungsorgane: 2, Gehirnschwäche und Atrophie der Kinder 24, alle übrigen Krankheiten 48, Verunglückung 2, Selbstmord —, Todtschlag —, Unbekannt 1.

* Neues Sommertheater (Die. Altes Holz). „Die. Altes Holz“ hat am Dienstag eine brillante Anziehungskraft aufgebracht, doch bereits im Vorverkauf sämtliche Sperrsitze und Mittelparterreplätze ausverkauft waren, eine Erscheinung, die an dem auch sonst von dem Publikum so begünstigten Breslauer Sommertheater her nicht vorgekommen ist.

* Gartenfest. Sonntag, den 24. Juni findet in dem großen Schlegelwäldchen ein Gartenfest, bestehend in: Festsaal- und Instrumental-Konzert, verbunden mit Brillant- und Prunkfeuerwerk und daran anschließenden Sommernachts-Ball im großen Saale statt.

* Sperrte Strafen. Befehl wegen von Gas- und Wasserleitungen die Nordseite des Ringes vom 20. Juni bis 7. Juli d. J. und die Westseite des Ringes vom 9. bis 21. Juli d. J. halbsseitig für Fahrwerk und Reiter gesperrt.

* Verirrtes Kind. Am 19. d. Mts., Abends, hat sich der 3 Jahre alte Knabe Max Purisch, Sohn eines auf der Paradiesstraße wohnenden Schuhmachers, verlaufen.

* Vermißt wird seit dem 1. d. Mts. der 17 Jahre alte Gutsbesitzer Sohn Theodor Pfeiffer aus Ernstedorf, Kreis Oltau. Derselbe ist mit braunem Jaquet, graublauer gestreifter Hose, graugrüner Weste, ebenholzem Hut und Halbfellein bekleidet.

* Betrug. Einem Klempner von der Aberssenstraße war ein Pfandschein über eine silberne Uhr (Nr. 1639) abhandeln gekommen. Auf dem Pfandschein stand, daß die Uhr durch einen 14 bis 15-jährigen Burschen in dunklem Anzug mit breitem schwarzen Hut eingelöst worden sei.

* Gestohlen wurde vor mehreren Wochen aus einer Wohnung auf der Eibingstraße ein Herren-Ring mit Platte, ein Ring mit drei Steinen; einem Professor auf der Thiergartenstraße von seinem Fahrrad die Signallocke; am 19. d. Mts., Nacht, einem Schneider auf dem Heimweg 23 Mark.

* Vollgeltliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 19. d. Mts. 39 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Reisetasche, eine silberne Denkmünze mit dem Namen Oskar, eine Anzahl Sonnen- und Regenkleinere, ein Pfandschein und eine Dattlingkarte. — Abhandeln kamen: ein dunkles Jaquet, eine goldene Damenuhr mit Kette, eine silberne Remontuhr, eine Granatbroche und ein Portemonnaie mit 6-8 Mtl. Inhalt.

* Schifferversammlung. Die letzte Versammlung des Hafenarbeiter-Verbandes, die einen guten Besuch aufwies, beschäftigte sich zunächst mit der Sonntagssruhe im Schiffergewerbe. Die anwesenden Bootleute klagten, daß die Sonntagsarbeit in ihrem Beruf einen geradezu unheimlichen Umfang angenommen hat.

* Eine weitere Beschwerde der Schiffer richtet sich gegen das Fehlen von Trinkwasser auf Schiffen und in den Häfen. Wenn ein Kahn nach Hamburg geht, da wird Alles penibel in Ordnung gebracht, weil man die scharfe Kontrolle in Hamburg fürchtet.

* Zum Delegierten auf die Generalversammlung des Verbandes, die am 22. Juli in Hamburg zusammentritt, wurde Kollege Karl Schwedler aus Tischlerzweig gewählt.

* Hermsdorf. Grubenunfall. Am Montag verunglückte auf dem Schichtschicht der Glückw.-Friedenshoffnungsgrube ein Bremser in schwerer Weise.

* Hermsdorf. Grubenunfall. Am Montag verunglückte auf dem Schichtschicht der Glückw.-Friedenshoffnungsgrube ein Bremser in schwerer Weise. Die Ursache des Vorgefalls (Schlag dem Bedauernswerten auf den Kopf, so daß er zusammenbrach, und in fast leblosem Zustande dem Knappschafts-Lazarett zugeführt wurde.)

* Hermsdorf. Grubenunfall. Am Montag verunglückte auf dem Schichtschicht der Glückw.-Friedenshoffnungsgrube ein Bremser in schwerer Weise.

Bergbau, 20. Juni. Das Gewerkschaftsfest, veranstaltet vom Gewerkschaftsrat findet Sonntag, den 22. Juni im Lokale des Herrn Robert Wüthler in Neu-Breslau bestimmt statt. Auf Wiederhol.

Eleganz, 19. Juni. Bericht vom Gewerkschaftsfest. Es war vom Vorsitzenden des Gesellen-Ausschusses ein Antrag eingegangen, Kandidaten aufzustellen zur Wahl von Beisitzern zur Gewerkschaftskammer für Eleganz aus solchen Betrieben, wo die Arbeiter dem Gewerbe-Verein angehören; die Aufstellung wurde dem Vorstande übertragen. Dann wurde von der Gewerkschaftskommission an das Parzell das Ersuchen gerichtet, zu den erforderlichen Ausgaben eine Beihilfe zu leisten. Es fand folgender Beschluss einstimmige Annahme: Mindestens die Hälfte der erforderlichen Kosten trägt das Parzell. Es entspann sich hierauf eine lebhafte Debatte über die letzten Gewerbegerichts-Wahlen und über die große Flaubert der Verbeiligung, wobei der Vorsitzende die Delegierten aus Drey legte, recht eindringlich in ihren Organisationen zu wirken. Anwesend waren 28 Delegierte. Unentschieden geblieben: Gutmacher, Lischner, Tischer, Jömer, Dehmel.

Eleganz, 18. Juni. Von Bienen überfallen. Einem schweren Unfall erlitt am Sonnabend das 1 1/2-jährige Kind eines Postkutschers in Kummernd. Dasselbe wurde von einem alten Kinde in einem Kinderwagen gefahren, als ein Bienen-schwarm über die Dorfstraße flog und sich in den Kinderwagen setzte. Das Alter der beiden Geschwister ließ den Wagen stehen, während das kleine Kind von den Bienen furchtbar gequält wurde. Der herbeigekommene Lehrer entfernte durch Schaben mit dem Wasser und durch Ausschlagen mehrere hundert Bienenstacheln aus dem Gesicht, vom Kopf und von den Beinen des Kindes. Das Gesicht des Kindes ging in leises Wimmern über und als es beruhigte, glaubte man, daß das Kind sterben würde. Nähen mit Seidewolle und herbeigeholte ärztliche Hilfe erhielten indessen glücklicherweise das Leben des Kindes.

Eleganz, 20. Juni. Weil nicht pünktlich um 8 Uhr eröffnet wurde, wollte ein Polizeikommissarius eine Versammlung der Bauarbeiter am Donnerstag verbieten. Der Vorsitzende hat den Beamten höflich darauf aufmerksam gemacht, zur Eröffnung habe man eine volle Stunde Zeit. Das hat der Beamte bestritten und dann verboten, die Versammlung zu eröffnen. Der Vorsitzende hat sich nicht daran gefehert, sondern trotz der Androhung des Polizeibeamten, er werde eine hohe Strafe zahlen müssen, die übrigen auf besuchte Sitzung eröffnet. Inzwischen ist der Einberufer der Bauarbeiter-Versammlung von dem Fehler des Kommissars verständigt worden.

Eleganz, 20. Juni. Maurerstreik. Wieder haben zwei Arbeiter die Forderungen bewilligt. Es arbeiten zu neuen Bedingungen 8 Arbeiter, 72 Gesellen, 9 Gehilfen. 30 Kollegen sind abgetrennt, 129 stehen noch im Auslande.

Unglück, 20. Juni. Ertrunken. Dieser Tage gingen vier hiesige Eisenbahnarbeiter in die sogenannten Sirenenlöcher. Der Arbeiter Pamygo wagte sich zu weit nach der Mitte eines der Wasserlöcher, geriet in die Tiefe und sank unter. Er kam wieder zum Vorschein und versuchte sich durch Schwimmen zu retten. Mithilfe verließen ihn die Kräfte, er sank wieder unter und ertrank. Am folgenden Tage wurde seine Leiche geborgen. Der Ertrunkene hinterläßt, wie die „Bresl. Wozztg.“ erzählt, eine Witwe mit vier kleinen Kindern.

Striegan, 20. Juni. Sitzung des Gewerkschafts-Komitees. Aus der hiesigen Bauarbeiter-Kommission ging hervor, daß selbige nur einmal einen Bau beschäftigt hat. Zur Abhilfe der vorgeführten Mängel sei aber nichts geschehen. Dann hatte die Kommission ihre Tätigkeit eingestellt, was nicht zu ihrem Lob gereicht und eine lebhafte Debatte hervorrief. Doch wird sich weiter das Komitee auch nicht mit dieser Kommission beschäftigen, damit ihr Nutzen zur Geltung gelangt. Auch kam man auf die Möglichkeit stattzufundene, sehr häufig besuchte Erbauarbeiter-Versammlung zu sprechen und wird nach Empfang von Flugblättern in diesem Betreff eine große Agitation entfaltet werden. Auf Antrag soll von jeder Sitzung ein Bericht den Parteiblättern zugestellt werden mit Namensnennung der fehlenden Delegierten. Diesmal fehlten: Metzger, Tittel und Nach, Zimmerer, Gabel und Hamann, Erbauarbeiter, Krich. Ein Antrag, ein Gartenfest zu veranstalten, wurde auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

Ertrinken. Lebensüberdruss. Vorige Woche sprang das 17-jährige Dienstmädchen K., welches bei einer hiesigen Herrschaft in Diensten steht, bei der Pöwelschen Gerberei ins Wasser. Der Vorfall wurde jedoch von einem Arbeiter bemerkt und die Lebensmüde gerettet. Sie wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo sie nach ein paar Tagen entlassen werden konnte und soll wieder in ihre Stellung zurückgeführt sein.

Ertrinken. 20. Juni. Zum Tode verurteilt. Der Arbeiter Osada aus Breslau ist wegen Doppelmordes, verurteilt an der Hauptstrafe Mord und deren Sohn, zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Ertrinken. 20. Juni. Aus Furcht vor seiner Frau schwor der Viehhändler Ludwig einen Mord. Er hatte sein Gebieter verurteilt und redete seiner Frau vor, daß es ihm gerahmt worden sei, erlitt auch Anstige gegen den Mörder Gnehl. Sein furchtbares Leidens und seine Eigenhaftigkeit wurden am Dienstag mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft. Er ist 23 Jahre alt.

Meierwalden, 17. Juni. In einer gut besuchten Versammlung des Arbeitervereins hielt am Sonntag Genosse Feldmann einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: 25 Jahre Parteigeschichte. Unter Verschiedenem wurde eine Vermehrung der Mitgliedschaft und außerdem die Gratz-Verbeiligung der Wollschere „Weltkraft und Weltmacht“ an die Mitglieder beschlossen. — Auch im Vangerbau-Verband sozialdemokratischen Wahlvereins sprach Genosse Feldmann über dasselbe Thema.

Meierwalden, 19. Juni. Bei der Vorstellung des Mannen-Regiments auf dem großen Exerzierplatz bei Laband ereigneten sich, nach dem „U. Jnt. Bl.“, zwei Unfälle durch Stürzen von Pferden. Während das eine Tier bald nach dem Sturz verendete, erlitt das andere einen Beinbruch und wurde dienftuntauglich. Bei der vorjährigen Regimentsbesichtigung verlor diese Schwadron ebenfalls zwei Tiere. Die gestürzten Mannschaften haben glücklicherweise keinen ernstlichen Schaden genommen.

Meierwalden, 19. Juni. Gewandter Ausreißer. Gestern gelang es hier den Musteller Hof, der vor einiger Zeit aus dem Militär-Untersuchungsgefängnis in Neisse ausgebrochen ist, festzunehmen. Dort hatte er, dem „Oberstl. Anz.“ zufolge, den Ofen gestürmt und war durch den Schornstein entkommen. Weiter trat er in der hiesigen Herberge ein. Auf der Straße wurde er dann von einem Polizeibeamten verhaftet, doch riß sich der Defektor wieder los und sprang in die Oder, um durch Schwimmen der Verhaftung zu entgehen. Von zwei Rähnen wurde er jedoch eingeholt. Er setzte sich nun energisch zur Wehr und versuchte den einen Rahn umzufahren. Schließlich gelang es, ihn zu überwältigen und nach der Wache zu bringen.

Meierwalden, 19. Juni. Einen schrecklichen Tod erlitt nach der „Ratow. Ztg.“ am vorigen Sonnabend Abend in Ratow der 6 Jahre alte Sohn Vincent des Hüttenarbeiters Lepiarzsch. Derselbe spielte unbeaufsichtigt zwischen den Schienen der Schmalspurbahn, gerade als ein Zug angefahren kam. Die Räder gingen dem Kinde über den Unterleib hinweg, so daß es in zwei Teile geschnitten wurde.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 20. Juni. Im Streit hat der Hausbesitzer Franz Toporowicz auf den Arbeiter J. Dobrowolski geschossen. Beide lebten seit längerer Zeit in beständigem Zwist und es soll schon häufig zu Schlägereien zwischen ihnen gekommen sein. Vorgefunden kam es wiederum zu einem Ständel, der sich auf der Straße abspielte. Dobrowolski ergriff ein Glas und warf es seinen Gegner an den Kopf. Toporowicz holte nun aus seiner Wohnung ein Gewehr, aus dem er auf Dobrowolski zwei Schüsse abfeuerte. Die Kugeln trafen Legere in den Unterleib. Toporowicz wurde verhaftet und Dobrowolski, der noch schwache Lebenszeichen zeigte, nach dem Stadtlazareth geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Gerichtliches.

Der „Normalmensch“ vor dem Reichsgericht. Der Normalmensch, diese Mißgeburt ultramontaner Begriffserwurmung lex Heinzeichen Angebens ist, wie die „Deutsche Juristen-Ztg.“ hervorhebt, jüngst von den Schranken des Reichsgerichts zurückgewiesen worden. Eine Strafkammer hatte den Begriff der Unfähigkeit verneint, weil nicht anzunehmen sei, daß die Abbildung bei dem erwachsenen Normalmensch das „Scham- und Sittlichkeitsgefühl verleihe“. Das Reichsgericht (Entsch. I. Straff. Band 93 S. 17) erklärt, daß damit dem Sinne derjenigen, deren Scham- und Sittlichkeitsgefühl zu verletzen die Darstellung sich eignen müsse, zu enge Grenzen gezogen werden. Die Thatsache, daß die Ausstellung der Photographien Jedem gegen Entgelt zugänglich war, wußte darauf hin, daß sie auch von jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts besucht werden konnte. Nicht darauf kommt es an, ob die Abbildungen geeignet sind, eine bestimmte Klasse der selben beschauenden Publikum in ihrem Sittlichkeitsgefühl zu verletzen, sondern darauf, ob auf das Publikum, auf die Zuschauer im Allgemeinen, gleichviel, welcher individuellen Kategorie sie angehören, die bezeichnete Wirkung herbeigeführt werden kann. Aus dieser Begründung ist, so schreibt Herr Justizrat Staub in der allierten Fachzeitschrift, ersichtlich, daß man sich keineswegs darauf hätte verlassen dürfen, daß nur dann eine Bestrafung ex lege Heinze hätte eintreten können, wenn ein erwachsener Normalmensch sich in seinem Sittlichkeitsgefühl verletzt gefühlt hätte, sondern schon dann, wenn jugendliche oder simperliche Personen sich verletzt gefühlt hätten. — An solchen simperlichen Personen fehlt es aber nie. Männliche und weibliche Beschauer mit krankhaft erregbarer Phantasie wimmeln leider nur zu viel auf der Welt herum.

Neueste Nachrichten.

Aus China.

Eine in London eingegangene Meldung aus Shanghai von gestern belagt: Nach einem mißgünstigen, durch Geschick unterbrochenem Marzschiffen die vereinigtsten europäischen Truppen unter Admiral Seymour am Sonntag Vormittag in Peking an. Die Chinesen, bei denen sich auch eine kleine Truppe Kavallerie befand, griffen die fremden Truppen fünf Mal

an und fielen mit großer Tapferkeit. Sie waren schlecht bewaffnet. Ihre Verluste werden auf 500 Tote berechnet. Die der Europäer sind noch nicht ermittelt.

Der amerikanische Konsul in Tschifu meldet telegraphisch, die Mission in Santshou gestillt wurde. Der dort chinesische General brachte die Missionäre nach einem andern Orte, man wisse aber nicht nach welchem Ort, in Sibirien. Die chinesischen Schiffe vor Tschifu sind abwärts in See gegangen. Die Russen fahren fort, Truppen in Tschifu zu landen.

Ein Telegramm aus Shanghai besagt: Der deutsche Admiral Depesch, der Kapitän Lantz vom deutschen Kanonenboot „Gleit“ beim Kampf um die Takuforts gefallen und Leutnant Lantz verwundet wurde.

Die englischen Morgenblätter brachen ihre Narbe aus die internationale Lage und besonders über die Haltung Rußlands. Die Rückberufung Li-Hung-Changs nach Peking wird als nutzigen Rußlands zugeschrieben, denn es ist bekannt, daß dieser chinesische Staatsmann dem russischen Einfluß zugänglich ist. Das gibt schon einen Vorgeschmack von den Streitigkeiten, demnach entbrennen werden.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 20. Juni. Heiraths-Ankündigungen. II. Schumacher G. Nagel, ev., Grunstraße 8, und Anna Pasche, ev., Kolonnenstraße Nr. 10b. — Rukker Karl Weide, ev., Hubenstraße 44, und W. Wolf, ev., Kaiser Wilhelmstraße 12. — Arbeiter Karl Gippe, Techniker Georg Kiebel, ev., Alt-Babrze, Kreis Babrze, und W. Burghardt, ev., Leichstraße 19. — Arbeiter Oskar Neumann, Hubenstraße 17, und Anna Schubert, kath., hier. — III. Sch. Karl Köhner, ev., Uferstraße 52, und Cäcilie Pratsch, kath., 1. Straße 16. — Fleischer Karl Kubella, kath., Kirchstraße 12a. — Ehefrau Mehnert, geb. Eist, ev., Große Dreilindengasse 12. — Arbeiter Johann Gerlich, kath., Hundsfelder Gasse. — Kammlau, und Bertha Leichmann, kath., ebenbüchelst. — Arbeiter Gustav Witz, ev., Seehornstraße 16, und Anna Scholz, 1. Moritzstraße 33.

Eheschließungen. II. Schriftf. Maximilian Schwenning, kath., Oppeln, mit Alma Schaal, ev., Bohrauerstraße 6. — Möbeltransporteur Gustav Bohn, ev., Uferstraße 16, mit K. Kindfleisch, ev., Mollwitzerstraße 4. — Modellstecher Paul J. Freireich, Hubenstraße 10, mit Elisabeth Nowak, freireichlich. — III. Rukker Bruno Witzke, ev., Marienstraße 7, mit W. Hoffmann, geb. Minuske, kath., ebenbüchelst. — Schlosser W. Götter, ev., Weihenburgerstraße 38, mit Martha Profer, kath., ebendort. — Schlosser Johann Jakob, kath., Koppplatz 21, Christiane Profer, ev., Weichgasse 56. — Maler Max Wolfram, Kolonnenstraße 10a, mit Adele Merwa, kath., Matthäusstraße. — Bildhauer Heinrich Mrowka, kath., Deutzen, mit Maria Gräblich, Mählgasse 8. — Arbeiter Otto Nubert, kath., Am Wald Nr. 19a, mit Klara Thäbler, geb. Nachsahl, kath., ebenbüchelst. — Arbeiter Paul Rahn, kath., Weinststraße 28, mit Martha, Sam. ev., Weibstraße 15.

Geburten. I. Brauer Paul Gerold, kath., S. Schneider Julius Hoppe, kath., 1. — Tischler Karl Benschel, ev., Arbeiter Hermann John, ev., 1. — Schlosser Paul Re. kath., 1. — Glendebner Paul Guder, kath., 1. — Arbeiter J. Jarek, kath., 1. — Olofer Richard Stülfried, kath., 1. — O. Härtel Wilhelm Köhner, kath., 1. — Schinmader Bruno Ruc. ev., 1. — III. Monteur Paul Rentwig, kath., 1. — Arbeiter Gustav Weiser, ev., 1. — Arbeiterin Adele Osta: Gümder, Zwillinge (2 T.). — Schneider Theodor Krebs, ev., 1. — Kut August Behler, ev., 1. — Hauswärtin Paul Bauch, kath., 1. — Schlosser Friedrich Schmidt, kath., 1.

Todesfälle. I. Gerold, T. des Arbeiters Paul 1. 6 M. — Margarethe, T. des Brauers Wilhelm Pleck, 3 Mon. — Näherin Marie Baron, 38 J. — Arbeiter Alexander Blasas, 2. — Hedwig, T. des Arbeiters Hermann Simon, 2 M. — Arbeiter Richard Bernat, 35 J. — Arbeiterin Marie Graer, 21 J. — T. des Handelsmanns Georg Rikler, 6 M. — III. Arb. Wilhelm Kiehlweiser, 61 J. — Emma, T. des Maurers Anton Kriebich, 8 M. — Ella, T. des Mälers Louis Sauer, 4 Mon. — Maurer Rudolf Brehler, 59 J. — Gutarbeiterin Friede Nagel, 23 J. — Beronika, T. des Kürschnermeisters Job. Dabinski, 5 M. — Betty, T. des Schießstandbesizers Joh. Münch, 4 W. — Frieda, T. des Schupfmachers Karl Kiesel, 1.

Wasserstands-Nachrichten.

Table with 10 columns: Pegel, Stand, Richtung, etc. for various locations like Berlin, Breslau, etc.

Advertisement for 'Seltener Täglich Concert' at 'Die besten hiesigen Capellen'.

Advertisement for '40 Waschtische, 186 Spiegel-Schränken und Spiegel' by S. Osswald.

Advertisement for 'Neues Sommer-Theater' at 'Liedlich's Etablissement'.

Advertisement for 'Der wahre Jacob' cigars.

Advertisement for 'Anna Bucksch, geb. Tix' and 'Paul Bucksch, nebst Hinterbliebenen'.

Advertisement for 'Achtung! Organisirte Arbeiterschaft!' and 'Stiftungs-fest'.

Advertisement for 'Plagwitz bei Löwenberg' and 'Große Volksversammlung'.

Large advertisement for 'Volksfließbad für Männer' with various details and logos.

Advertisement for 'Fräulein Marie Exner' and 'Die Arbeiter der Firma Otto Deter'.